



Beitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins.

Nr. 6.

Erscheint in monatlichen Nummern.

36. Jahrg.

Laufende Nr. 404.

Hirschberg, den 1. Juni 1916.

Band XV.

- | | | |
|--|---|--|
| <p>1. Die R.-G.-V.-Ortsgruppe Hirschberg i. H.: Dr. Rolenberg: Einladung zum 36. Vereinstag des Riesengebirgs-Vereins zu Hirschberg (am 13. Juni 1916).</p> <p>2. Jeschek, Schriftführer des Hauptvorstandes (Hirschberg): Jahresbericht über die Tätigkeit des Riesengebirgsvereins im sechsendredrigsten Vereinsjahr (1915) ertattet vom Hauptvorstande.</p> | <p>3. Adolf Vogel, Schatzmeister des Hauptvorstandes des R.-G.-V. (Hirschberg): Jahresabschluss der R.-G.-V.-Hauptkasse für das Jahr 1915.</p> <p>4. Dr. Paul Krollich, Professor (Halensee-Berlin): Die Dolomitenstraße und der Krieg. (Schluß.)</p> <p>5. Dr. Rolenberg, Professor (Hirschberg): Vom Gebirge.</p> | <p>6. Otto Schwarzenholz (Breslau): Walpurgis.</p> <p>7. Kleofas Holtmann (Spindelmühl): 31. Jahresvollversammlung des O. R. G. V.</p> |
|--|---|--|

Einladung

zu dem 36. Vereinstag des Riesengebirgs-Vereins zu Hirschberg (am 13. Juni 1916).

Wir laden die Abgeordneten zu der vom Hauptvorstande vormittags 11 Uhr in der Aula des Lyzeums (Ziegelstraße) anberaumten Hauptversammlung herzlich ein. Auf Beschluß des Hauptvorstandes sollen die früher üblichen feistlichen Veranstaltungen unterbleiben. Nach der Hauptversammlung wird um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel »Drei Berge« ein **gemeinames** einfaches Mittagessen zum Preise von 3 Mark stattfinden. Wir ersuchen, die Beteiligung daran spätestens 2 Tage vorher bei Herrn **E. H. Zelder** hier anzumelden. Auch am Abend vorher wird den Gästen Gelegenheit gegeben, Bekannte zu begrüßen, und zwar im „Deutschen Haus“ am Markt, sowie am **Morgen des Vereinstages** selbst am **Kaiserturm** auf dem **Sausberg** beim Frühstück um 1 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. (Es ist wünschenswert, daß diejenigen unserer Gäste, welche im Gebirge (bis an die Grenze) herumwandern wollen, sich in der Heimat einen polizeilichen Legitimationschein ausstellen lassen.)

Die R.-G.-V.-Ortsgruppe Hirschberg
i. H.: Dr. Rolenberg.

Jahresbericht

über die Tätigkeit des Riesengebirgsvereins im sechsunddreißigsten Vereinsjahr 1915
erstattet vom Hauptvorstande.

In dem Jahresbericht für 1914 konnte die Nachweisung über den Mitgliederbestand wegen Fehlens vieler Berichte der Ortsgruppen eine nur sehr mangelhafte sein. Aus diesem Grunde ist auch für den vorliegenden Jahresbericht die sonst übliche vergleichende Übersicht für 1914 und 1915 weggefallen. Während die Zahl der Ortsgruppen mit 91 unverändert geblieben ist, kann die Mitgliederzahl nur schätzungsweise auf 12 000 Mitglieder angegeben werden. Jahresberichte sind nur von 57 Ortsgruppen eingegangen.

In den Ortsgruppen-Vorständen sind große und bis jetzt im Drange des Krieges unausgefüllt gebliebene Lücken durch Einziehung zum Kriegsdienst zu verzeichnen.

Der Hauptvorstand, welcher im Berichtsjahre unverändert geblieben ist, hielt 2 Sitzungen ab, in welchen 16 Vorlagen erledigt wurden.

An der am 25. Mai 1915 in Hirschberg abgehaltenen 35. Hauptversammlung waren 51 Ortsgruppen durch 83 Abgeordnete und der Hauptvorstand durch 16 Mitglieder vertreten.

Die Zusammenkunft beschränkte sich nur auf die Vornahme und Erledigung geschäftlicher Verhandlungen, wie es die ersten Zeitverhältnisse in der wir leben geboten. Ueber den Verlauf der Versammlung darf auf den Abdruck der Verhandlung in der Juli-Nummer des Wanderer 1915 hingewiesen werden.

Unser Museum hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen, gezählt wurden 5055 Besucher. Die Sammlungen haben wieder aus nah und fern zahlreiche Zuwendungen erhalten, die uns von neuem bestätigen, welche Anerkennung unsere Bestrebungen in weiteren Kreisen finden. Ueber die einzelnen Schenkungen wird auf die Angaben in der Märznummer des Wanderer 1916 hingewiesen. — Die Arbeiten an Hochgebirgswegen beschränkten sich auf die unumgänglichen Ausbesserungen.

Von der sonst jährlichen Verteilung von Schneeschuhen an die Schulen in den Gebirgsorten ist für das Berichtsjahr Abstand genommen worden, weil infolge der Beschlagnahme des Leders die erforderlichen Bindungen nicht zu beschaffen waren.

Da bereits infolge des mitten in den Sommerferien eingetretenen Kriegszustandes der Besuch der deutschen Studenten- und Schülerherbergen 1914 eine starke Verminderung erfahren hatte, so wurde vom Zentral-Vorstand der Schülerherbergen in Hohelebe beschlossen, die Herbergen für 1915 nicht zu eröffnen, da die Ausgaben in keinem Verhältnis stehen würden zu den Einnahmen aus den Herbergsverzeichnis bez. Berechtigungskarten. Nur die von den Ortsgruppen Berlin, Breslau, und Hirschberg unterhaltenen Herbergen in Schreiberhau, Krummhübel, Schmiedeberg und Hirschberg waren für den Besuch geöffnet.

Von den 3 Lichtbilderserien wurde die Sommerserie vorgeführt in Lissa (Posen), Dresden und Münsterberg

und die Winterserie in Jauer, Münsterberg, Dresden, Potsdam und Breslau.

Die Vereins-Bibliothek fand eine erfreuliche Benützung.

Ueber die Tätigkeit in den einzelnen Ortsgruppen ist aus den Jahresberichten, soweit dieselben bis Ende April eingegangen sind, folgendes zu berichten:

Schmiedeberg. 136 Mitgl. 2 Sitz. Arbeiten: Der Kirchweg: Schmiedeberg—Hohenwiese—Mariannensfels wurde ausgebessert, an den Seiten mit Gräben und Schlammfängen versehen und durch Wegweiser bezeichnet. Dasselbe geschah am Wege: Oberförsterei—Grenzbaudenweg. Bei der Annakapelle sind 2 standhafte Bänke mit Eisenbetonständern aufgestellt worden.

Marlissa. 70 Mitgl. 1 Sitz. Arbeiten: Weiterausbau der im Jahre 1914 begonnenen Wegeausbesserungen.

Liebnthal. 14 Mitgl. 1 Sitz. Arbeiten: Keine.

Liebau. 95 Mitgl. 12 Sitz. 2 Kommissionsitzungen. 5 Vorträge.

1. Hauptlehrer Patšchovsky: Einführung in das Kartenlesen für Touristen und Militär.
2. Gerichtskanzlist Schaal: Der Krieg 1914/15.
3. Hauptlehrer Patšchovsky: Das Karnöffel- od. Kaiserpiel.
4. Lehrer Lakel: Krieg und Geologie.
5. Kaufmann Pietšch: Eine Abgeordnetenrede.

Arbeiten: Wegebauten: Der Lindequittweg; von da zu den Stierenbänken und zu den oberen Kapellen. Ausbesserung des Kaiserweges und des Kaiserplatzes. Neubau eines Weges vom Tal der Liebe zum Obergrundwege. Reinigung des Dr. Pfeiffer- und Patšchovsky-Plazes. — 23 Wegweiser ausgebessert, 3 mit neuen Pfählen versehen. — 6 neue Bänke aufgestellt; 4 davon mit Granatbanksteinen. Ausgebessert wurden 9 Bänke und 3 Tische. — 25 Mitgl. sind Kriegsteilnehmer; 1 ist gefallen.

Jauer. 233 Mitgl. 2 Sitz. Arbeiten. Setzte 2 eiserne Wegweiser und brachte 2 Tafeln an, markierte Wege, strich die Aussichtskanzel auf dem Herrnberge mit Karbolineum, besserte Stufen und Geländer der Raubschloßtreppe und den Aussichtsturm des Breitenberges und reinigte den Hartungseisenplatz und die Eisenquelle.

Hirschberg. 881 Mitgl. 10 Vorstandssitz. 2 Hauptversammlungen. 6 Vorträge. 1. Krankenhaus-Dir. Dr. Hädtke: Kriegslazarettverhältnisse einst und jetzt. 2. Prof. Dr. Lohan: Charakter der Franzosen. Dr. Grundke: Serbische und bulgarische Verhältnisse. 3. Geh. Sanitätsrat Dr. Baer: Emanuel Geibel als Herold des deutschen Reiches. Oberl. Dr. Berner: Erlebnisse des Krieges gegen die Russen. 4. Prof. Dr. Rosenbergl: Aus Alt-Hirschberg. 5. Prof. Dr. Stöwer-Berlin: Osterfahrt nach Flandern. 6. Geh. Sanitätsrat Dr. Baer: Reisen ins Riesengebirge Ende des 18. Jahrhunderts.

Arbeiten: Ausbesserungen von vielen Wegweisern und Bänken, besonders am Sattler. An der Kaiser-Friedrichallee wurden Baumpfähle gesetzt. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Bed und Zelder wurden Ehrungen beschlossen.

Greiffenberg. 110 Mitgl. 2 Sitz. 1 Vortrag: Prof. Stöwer-Friedenau: Osterfahrt in das besetzte Flandern. Arbeiten. Die Markierungen wurden numeriert, 18 Bänke gestrichen. Wegeausbesserungen an den Kienberganlagen und im Queistal.

Frankfurt a. d. Oder. 169 Mitgl. 2 Vorstandssitz. und 2 Vereinsitzungen. Veranstaltete 2 Lichtbildervorträge.

Glinsberg. 166 Mitgl. 2 Sitz. Arbeiten. Besserte viele Wege aus, stellte 3 eiserne und 4 hölzerne Wegweiser auf, reparierte 1 Bank und erneuerte einige Stangen der Wintermarkierung.

Dresden. 545 Mitgl. 1 Hauptvers. 1 außerordentliche Hauptversammlung, 10 Monatsversammlungen. 2 Lichtbildervorträge: 1. Rechtsanwalt Dr. Grosse: Einheimische Pilze. 2. Kunstmaler Bofed: Die Tiroler-Dolomiten. Sestlichteiten: 2 vaterländische Abende, 2 Unterhaltungsabende, 11 Ausflüge. Der langjährige Vorsitzende f. u. f. Hoflieferant Oskar Beyer, welcher sich um die Entwicklung der Ortsgr.

Dresden große Verdienste erworben hat, wurde zum Ehrenmitglied der gen. Ortsgr. ernannt. Sein Rücktritt wurde allseitig bedauert.

Lähn. 53 Mitgl. 1 Vers. Arbeiten: Die vorhandenen Wege und Wegweiser wurden ausgebessert und in gutem Zustande erhalten.

Seidorf. 54 Mitgl. 3 Sitz. Nahm Wegeverbesserungen vor.

Kreuzburg O.-Schl. 22 Mitgl. 2 Vers. 2 Ausflüge.

Sagan. 70 Mitgl. 2 Vers.

Schwarzbach-Meffersdorf. 100 Mitgl. 2 Hauptversammlungen 1 Vorstandssitzung. Arbeiten: Der Weg: Drehleberg—Tafelsichte wurde ausgebessert. Schadhafte Holzbänke wurden durch neue standhafte ersetzt, desgl. 2 Wegweiserpfähle. Reparaturen an Wegweiser tafeln.

Herrnsdorf. 16 Mitgl. 2 Vers. Einweihung des vom Rekruten-Depot errichteten Hindenburg-Denkmals auf dem Gahler Berge.

Liegnitz. 531 Mitgl. 50 Vers., 2 Vorstandssitzungen. 8 Vorträge: 1. Prof. Jander: Die jetzige Kriegslage und die frühere in Schl. 2. Prof. Jander: Der Deutschritterorden. 3. Dr. Kabitz: Naturwissenschaftl. Sammlung in Gohrau O.-Pr. 4. Direktor Mittendorf: Seereise nach Portugal, Spanien und Marocco. 5. Rentner Wagner: Reisen nach den beiden Kriegsschauplätzen. 6. Prof. Jander: Die Hauptvers. in Hirschberg. 7. Kandid. Thiel: Unsere Hohenzollern. 8. Oberlehrer Dr. Pennrich: Balkanfragen.

5 Ausflüge. 1 Stiftungsfest und 5 vaterländische Abende.

Arbeiten: Verschiedene Reparaturen auf dem Heßberge.

1 neue Bank in der Vorderheide.

Prof. Jander hat als 1. Vors. sein Amt niedergelegt. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Einen herben Verlust hat die Ortsgr. durch den Tod des 2. Vors. Uhrmacher Alexander Orth erlitten. — Der frühere Vors. Major Klopsch ist in Polen, wofelbst er als Kriegsteilnehmer weilte, an Herzschlag gestorben.

Grünberg. ca. 200 Mitgl.

Steinau a. d. Oder. 33 Mitgl. 1 Versammlung.

Pfaffendorf. 23 Mitgl. 1 Versammlung. Arbeiten: Ausbesserungen an Wegen und Wegweisern.

Stonsdorf. 17 Mitgl. 1 Versammlung.

Lauban. 289 Mitgl. 7 Versammlungen. 2 Ausflüge.

1. Reibburg—Queistal—Marlissa. 2. Laubaner Hochwald Hochkirch. Arbeiten: 1 neue Bank aufgestellt. 3 Wege neu markiert.

Neujahz a. Oder. 28 Mitgl. 1 Vorstandssitzung.

Hain. 117 Mitgl. 2 Versammlungen. Arbeiten: Wege und Wegweiser wurden repariert.

Potsdam. 61 Mitgl. 9 Versammlungen, 9 Vorstandssitzungen. 8 Vorträge. 1. Tinner: Nach den Vereinigten Staaten von Amerika. 2. Prof. Dr. Marbach: Reisen im Harz und Riesengebirge in früheren Jahrhunderten. 3. Richter: Eine Reise von Passau nach Budapest. 4. Dr. Kania: Die europäische Gartenkunst und Potsdam. 5. ? : Kriegserlebnisse im W. 6. Th. Richter: Aus dem Harz. 7. Prof. Salph: Bilder aus der oberen Donau. 8. Winterbilder aus dem Riesengebirge. — 2 Ausflüge.

Berthelsdorf. 65 Mitgl. 1 Versammlung. Arbeiten: Wegeverbesserungen, Reparatur von Bänken, der Steg im Kennitzgrund wurde erneuert, 7 Wegweiser mit eisernen Ständern sind aufgestellt worden.

Sorß (Laußitz). 79 Mitgl. 5 Versammlungen. 1 Schülerwanderung ins Riesengebirge wurde unternommen.

Brüdenberg. 67 Mitgl. 1 Sitzung. Viele Wege, Bänke, und Wegweiser wurden ausgebessert. Der Weg zur Langen Brücke wurde vollendet.

Agnietendorf. 60 Mitgl. 2 Sitzungen. Arbeiten: Wegeverbesserungen. Auf dem Herdberge wurde eine neue Bank aufgestellt. Reparaturen an Wegweisern und Bänken.

Breslau. 1052 Mitgl. 5 Versammlungen. 4 Vorstandssitzungen. 5 Vorträge. 1. Prof. Dr. Schreck: Krieg und Sieg in der antiken Kunst. 2. Prof. Dr. Schube: Das Bobergelände zwischen Lähn und Landeshut. 3. Schriftst. Max Roloff: Reise zur Kriegszeit nach Kleinasien, die Türkei und Balkanländer. 4. Georg Hallama: Elba und Korjita. 5. Geh. Reg.-Rat Dr. Friedensburg: Das Riesengebirge in Sage und Geschichte. — Festlichkeiten: 1. Hörnerschlittensfahrt ins Riesengebirge. — Das Ehrenmitglied Graf Hans Ulrich v. Schaffgotsch ist gestorben, desgl. Geh. Konsistorialrat Luede.

Spremberg. 72 Mitgl. 1 Vereins-, 4 Vorstandssitzungen.

Querbach (Jsergeb.) 49 Mitgl. 4 Sitzungen. Arbeiten: Ausbesserungen an Wegen, Wegweisern und Bänken.

Friedland, Rgbz. Breslau. 98 Mitgl. 1 Hauptvers. **Krummhübel.** 99 Mitgl. 1 Versammlung. Die notwendigen Wegeausbesserungen wurden vorgenommen.

Pojen. 160 Mitgl. 8 Monats- u. 1 Hauptversammlung. 4 Vorträge. 1. Der Argonnenwald. 2. Ursache des Weltkrieges. 3. Im Riesengebirge während der Herbstferien 1915. 4. Eine Reise im Harz.

Hasselbach. 40 Mitgl. 4 Versammlungen. 1 Vortrag. Kantor Worbis: Die Helden der Emden und die Reise des Landungskorps unter Kapitanleutnant Müde. Arbeiten: Ausbesserung der Vogelbergwege, Markierung des Wiesenweges: Oberhasselbach—Dittersbach st. Einige neue Wegweiser wurden aufgestellt.

Grüssau. 51 Mitgl. 2 Vorstandssitzungen und 1 Hauptversammlung. Arbeiten: Wege-, Wegweiser- und Markierungsausbesserungen.

Voigtsdorf. 20 Mitgl. 1 Versammlung.

Seidenberg. 33 Mitgl. Anlagen, Bänke und Wegweiser wurden in Ordnung gehalten.

Friedeberg a. Qu. 35 Mitgl. 3 Versammlungen. Arbeiten: Wege-, Bänke etc. wurden, wo notwendig, ausgebessert.

Berbisdorf. 30 Mitgl. 1 Versammlung. Arbeiten: 1 Wegweiser wurde neu gesetzt; andere sind ausgebessert worden.

Namslau. 31 Mitgl. 1 Versammlung.

Warmbrunn. 170 Mitgl. 2 Versammlungen und 3 Vorstandssitzungen. Arbeiten: Die Anlagen auf dem Spitzberge wurden erneuert.

Giersdorf. 80 Mitgl. 1 Ausflug nach Hirschberg. Arbeiten: Ausbesserung von Anlagen. 1 neue Bank wurde aufgestellt.

Landeshut. 130 Mitgl. 1 Versammlung. Arbeiten: Bau eines Weges von Reußendorf nach dem Scharlach; Ausbesserung und Markierung des Weges von Spitzstein nach dem Scharlach. Orientierungstafeln auf dem Scharlach und den Friesensteinen. 3 tägige Schülerreise von 15 Knaben.

Rudelsdorf. 32 Mitgl. 1 Versammlung.

Bromberg. 43 Mitgl. 10 Versammlungen. 11 Vorträge. Prof. Wandelt: 1. Oberschlesien, 2. Thüringen und der Harz. 3. Pfingstwanderung in den Karpathen. Amtsgerichtsrat Sasse: 4. Südostpreußen. 5. Eine Reise von Thorn nach Moclawek. Prof. Schauder: 7. Eine Fahrt durch den Kreis Moclawek. 8. Lichtbildervortrag aus dem Riesengebirge. 9. dto. aus dem östl. Deutschland. Seminarlehrer Neumann 10. Der schlesische Landrücken. Waisenvater Seehafer: 11. Von russischen Schlachtfeldern.

Schönau (Katzb.). 72 Mitgl. 3 Versammlungen. 1 Herrenausflug.

Steinseiffen. 38 Mitgl. 2 Versammlungen. Arbeiten: Ausgebessert wurden die Wege: Oberdorf—Krummhübel und Wolfshau—Melzgrund und der Weg oberhalb des Pfaffenberges ist befestigt worden. Eine Bank ist neu gesetzt worden. Einige Wegweiser wurden ausgebessert oder ergänzt.

Baberhäuser. 68 Mitgl. 2 Sitzungen. Arbeiten: Wege wurden ausgebessert. 3 neue Wegweiser wurden gesetzt. Ausbesserung von Wegweisern und Bänken.

Bunzlau. 93 Mitgl. Arbeiten: Reparatur an Wegen, Bänken und Wegweisern.

Gubrau. 26 Mitgl. 1 Sitzung.

Kottbus. 68 Mitgl. 1 Generalversammlung.

Schreiberhau. 98 Mitgl. 2 Versammlungen. Arbeiten: Erneuerung von Wegsteininschriften, Reinigung von Bankplätzen.

Gottesberg. 78 Mitgl. 1 Hauptversammlung, 6 Vorstandssitzungen. 1 Gedenkfeier auf der Bismarckäule. Arbeiten: Wege, Plätze, Bänke und Wegweiser wurden in Ordnung gehalten.

Saarau. 40 Mitgl. 2 Versammlungen.

Kaiserswaldau-Wernersdorf. 27 Mitgl. 2 Versammlungen.

Erdmannsdorf hielt 1 Sitzung ab.

Greiffenberg (Schl.) hielt 2 Sitzungen ab. Ein Lichtbildervortrag durch Herrn Professor Stöwer aus Friedenau über „Meine Osterfahrt in das besetzte Glandern.“

Die Arbeiten erstreckten sich auf die Auffrischung der Wegezeichen, Ausbesserung der Bänke und Ausbesserung von Wegen im Queistal und am Kienberge.

Hirschberg (Schl.), 6. Mai 1916.

Im Auftrage des Hauptvorstandes.
Jeschke, Schriftführer.

Jahresabchluß der R.=G.=V.=Hauptkasse für das Jahr 1915.

Einnahme.	M	Pf	Ausgabe.	M	Pf
1. Kassenbestand	1774	50	1. a) Für das Vereinsblatt	3956,78	
2. Mitgliederbeiträge von 9837 Mitgliedern	19674	—	b) für literarische Arbeiten	300,—	4256 78
3. Wandererverlag:			2. Sammlungen a) Museum	2308,45	
a) Inzeratenbeilage	406,70		b) Bäckerei	94,81	2403 26
b) Wandererverkauf	134,55	541 25	3. a) Schülerherbergen	125,—	
4. Depotzinsen	122	39	b) Schülerreisen	410,—	535 —
5. Staatszuschuß zu den Schülerherbergen	300	—	4. Verwaltung, Portoauslagen u. Auskunftsstelle		383 02
6. Von einem Gönner zu gleichem Zweck	100	—	5. Druckfaden		435 45
7. Museum	312	75	6. Versicherungsgebühr		100 75
8. Verschiedenes	186	50	7. Für Wege- und andere Bauten im Hochgebirge und dessen Vorbergen		4049 —
			8. Zur Verfügung des Hauptvorstandes		118 —
			9. Beihilfe z. d. Kosten der Hauptversammlung		70 20
			10. Stipendium für die Holzschichtschule		200 —
			11. Bewilligungen an die Ortsgruppen		3911 18
			12. Rückzahlung des nichtverbrauchten Staatszuschuß für die Schülerherbergen		175 —
			13. In den Refervefonds		500 —
			14. Verschiedenes		138 50
			15. 5 % Kriegsanleihe dem Refervefonds überwiesen		2917 50
			16. Bestand		2817 13
	M.	23011 39		M.	23011 39

Refervefonds 1915/16.

Bestand von 1914/15	17118	50	Bestand der bei der Reichsbank deponierten Effekten, Kurswert von 1913	15065	—
Zinsen der bei der Reichsbank deponierten Effekten	674	95	Vom Refervefonds (aus Sparkassenbuch abgehoben) erworbene Kriegsanleihe	1930	—
Zinsen des Sparkassenbuches der Städt. Sparkasse zu Birschberg i. Schl. 78081	44	02	Aus den laufenden Geldern des Jahres 1915 erworbene Kriegsanleihe	2917	50
Neuerworbene Kriegsanleihe dem Refervefonds überwiesen	2917	50	Bestand des Sparkassenbuches der Städt. Sparkasse zu Birschberg i. Schl. Nr. 78081	1342	47
Jahresrücklage 1915	500	—			
	M.	21254 97		M.	21254 97

Birschberg i. Schl., den 1. Mai 1916.

Adolf Vogel.

Die Dolomitenstraße und der Krieg.

Von Prof. Dr. Paul Krollid, Halensee-Berlin.
(Von der Zensur nicht beanstandet.)

(Schluß.)

In den Zeiten des friedlichen Verkehrs ist die Lage an der Dolomitenstraße ein Glück für eine Ortschaft, kann aber im rollenden Spiel der Kriegswürfel zum Verhängnis werden. So droht Canazei, wenn auch noch aus der Ferne, ebenfalls ein italienischer Durchbruchversuch. Der Avisio führt uns über Alba und Penia zur Bamberger Hütte hinauf und in das grüne Hochtal von Sedaja, wo ein schweigsamer, kleiner Hochsee liegt, gerade unter dem blinzelnden Eisfelde der Marmolata. Von dort wandert man auf einem der schönsten Wege zuerst über Matten hinab, dann durch eine 20 Minuten lange Klamm, deren Felswände senkrecht emporstreben. An einigen Stellen ist sie so eng, daß der Weg auf Knüppelstegen über der schäumenden Pattorina hingeführt ist. Trotz aller Antipathie muß man die Kühnheit bewundern, mit der die italienischen Alpenjäger auf solchen Wegen Maschinengewehre, ja Geschütze auf die Höhen hinausbrachten. Aber ihr Vorstoß fand die Tiroler in gleicher Weise gerüstet. Daß das Bamberger Haus bei dem starken Feuer der Artillerie arg beschädigt wurde, ist selbstverständlich. Ein fesselndes Bild des Hochgebirgskrieges entrollen die

Gefechte im südwestlichen Marmolatagebiete. Unmittelbar am Südwestabhang des beherrschenden Gipfels, also in der Hochregion selbst, kämpften große Massen unter dem Druck schwierigster Verhältnisse. Schwere Haubitzen waren mit Seilzügen emporgebracht worden, Schneeschuhtruppen schafften Maschinengewehre hinauf. Auf dem Ombretta- paß, 2704 Meter, ja sogar auf dem noch höheren Ombrettolapass, 2860 Meter, standen feindliche Geschütze. In Stärke von zehn Bataillonen gingen die Italiener gegen das Cotrinhaus vor; von hier aus, wo die Österreicher im Frieden keine Stützpunkte errichtet hatten, schien ein Durchbruch auf Canazei leichten Erfolg zu versprechen. Auf 800 Schritt ließ man sie herankommen, dann trieb ein wohlgezieltes Schützenfeuer sie zurück; die Batterie ward zum Schweigen gebracht. Auch der Ort Pozza, an der weiteren Fortsetzung der Dolomitenstraße, war zu gleicher Zeit bedroht. Von der Punta d'Allochiet aus waren Alpini zum Rifugio Taramelli abgestiegen, aber unter schweren Opfern mißlang der Versuch. Bis in den ersten Teil des Septembers hinein dauerten diese Kämpfe. Daß auch die dort oben frühzeitig einbrechende Winterkälte den Abbruch der Feindseligkeiten nicht verhinderte, gereicht beiden Teilen zum Ruhme. Aber allmählich kommen die welschen „Entschuldigungsstrategen“ mit dem wachsenden Miß-

erfolge zu der Erkenntnis, daß neben den Wetterunbilden auch noch einige kleine Geländeschwierigkeiten der Gebirgsmasse zu überwinden sind, ehe Gabriele d'Annunzio das glänzende Siegesfest in den Prunksälen der Wiener Hofburg besingen kann.

Selbst auf die Gletscherfelder der Marmolata, wohin sonst allein der Hochalpinist kühn seinen Fuß setzt und nur mit Klettereisen, Seil und Eispickel die Natur überwältigt, trug das Ebenbild der Gottheit den Austrag seines verbrecherischen Strebens, und gierig sog der Schnee das rinnende Blut der Fallenden ein. Am 18. Juni war eine kleine österreichische Abteilung über den westlichen Gletscherarm zur Vernalscharte, 3000 Meter, hinangestiegen. Unter unendlichen Müheligkeiten, über Steinrümern und Schneemassen, an den senkrechten Felsen sich emporziehend, waren sie den Gegnern zuvor gekommen, die in starken Gruppen vom Contrinhaus und dem Ombrettapaß aus zur Marmolata-scharte, 2910 Meter, vorstießen. Ihr Ziel war, über die volle Breite des Gletschers hinweg, das nördlich gelegene Sedajahaus. Aber da erfolgte der jähe Seitenangriff der Tiroler. Hinter Eisblöcken und Felsmassen liegend, schossen sie treffsicher jeden Mann ab, der aus der Scharte vordringen wollte. Absplitternde Gesteinstrümmer trafen und verjagten die Feinde, die in den Wänden der Schlucht Deckung gesucht hatten. Wohl noch niemals, seitdem „die Königin der Dolomiten“ die leuchtende Gletscherkrone auf ihr Haupt gedrückt hat, ward der jungfräuliche Bergfrieden hier oben im Geknatter der Gewehrschüsse entweiht, und die hehre Größe der Natur war Zeuge des blutigen, fleinlichen Ringens um ein winziges Stückchen Erde mit den daranlebenden Hoheitsgelüsten.

Von den Höhen herab schauen sehnsüchtig die Weltschen herab auf das blühende Fassatal zu ihren Füßen wie Moses einst vom Berge Nebo auf das für ihn unerreichbare verheißene Land. „Bunte, alte Fresten an den Häusern und die Tracht der Frauen, die in großen, kupfernen Kesseln auf der Schulter das Wasser herbeiholen, verraten den italienischen Einfluß, dem die Bewohner, beinahe ausschließlich Ladiner (Rätoromanen), seit langem unterstehen.“ Doch wurden freundnachbarliche Einladungen zu einem gemeinsamen politischen Tänzchen von der deutschgesinnten Bevölkerung hier und wie überall immer dankend abgelehnt. „Ich würde lieber das Erbe meiner Väter aufgeben und mit meiner Familie in die Fremde ziehen, sagte mir einst ein Bauer im ladinischen Enneberger Tal, ehe ich Italiener würde.“ Das Band der Geschichte und der gemeinsamen Verhältnisse umschließt diese Täler und Österreich.

In Digo di Fassa teilt sich die Dolomitenstraße. Der Weg nach Bozen ist nicht minder ein Wunder der Natur, die immer neue Formen ersinnt, ohne an künstlerischer Größe einzubüßen. Der Westen reißt sich ebenbürtig an Glanz dem Monte Cristallo und der Marmolata an, wenn auch nicht in der Menge Schönheitatmender Einzelercheinungen. Über saftgrünen Weidegefiliden und tiefdunklen Forsten ragen bald die fahlen, klippigen Felsenleiber des Latemar und des sagenumkränzten Rosengartens riesenhaft empor,

zu deren Füßen eine Lichtung am Karer Seehotel, ein Naturpark von schlichter Großartigkeit, im Kranze schweigender Wälder, sich hinschmiegt. Da glitzern aus den moosigen Karen die smaragdgrünen Fluten des romantischen Karer Sees, der „Perle von Tirol“, herüber. Über der südlichen Tannenwäldnis stehen die schneeigen Zacken und Mauern des Latemars und spiegeln sich in zauberhaftem Farbenspiel, besonders am Abend, im unbewegten Wasser wieder. Der Urwaldcharakter, die Ruhe und Einsamkeit dieses Wildsees, seine Lichtreflexe fesseln wunderbar jedes empfängliche Auge. Für den Abschluß des Weges hat die Natur eine der großartigsten, aber auch unheimlichsten Bildungen, die Eggen-schlucht, aus dem Gestein gemeißelt. Vom schmalen Fahrweg aus schaut der Blick beklommen nach oben, auf die schwarzen, fahlen und lotrecht in den Himmel starrenden Porphyrrwände der beiden Seiten; er mißt ängstlich die Tiefe des Abgrundes, in dem der tosende Gießbach sich hindurchdrängt. Ein schroffer Gegenpaß führt uns dann aus der feuchtkalten Klamm zu den sonnendurchglühten Weingärten von Bozen.

Doch wenden wir uns nach Digo zurück und wandern auf der Fortsetzung der Dolomitenstraße nach Süden in das Fleimser Tal. Es ist eng, düster und einsam; den Bergen fehlen die spitzen Formen und die Schroffen, dem Tale die Gegenätze und das Leben. Eine altbackene Semmel und schlechter Rotwein, das war mein Mittagmahl in einer elenden Dorfschenke; keine Butter, kein rohes Ei zu haben. Der erste größere Ort ist Predazzo, ein Gemisch von tiroler und italienischer Bauart. Die flachen Dächer, die bemalten Wände und die offenen Torbogen zeigen das Gepräge des Südens, deutsch sind die Schindeldächer, mit Steinen beschwert, und die Wandelgänge am Hause. Die italienische Sprache ist hier wie in der ganzen Gegend allein vorherrschend.

Ein Ausflug nach S. Martino di Castrozza ist ein neues Blatt schöner Erinnerungen. In ausgedehnter Waldumgebung, sonst selten im waldarmen Südtirol, liegt zunächst am Wege Paneveggio. Auch hier trachten Gewehrschüsse von der nahen Grenze her. Über den berühmten Rollepäß geht es dann hinunter nach S. Martino. O, es ist herrlich hier. Das Wort kann die Schönheit nicht fassen. Ein Talkessel, mit Wiesen und Bäumen bedeckt, ruht zu den Füßen der wildesten und abenteuerlich gestalteten Naturbauten, der Palagruppe, die in troziger Steilheit nur schwindelfreien und kniefesten Bergwanderern den Aufstieg gewähren. Die Abendstimmung mit ihren glühenden Farbentönen, die langsam nur verblichen, verklärt diese Gipfel. Es ist wie ein Gottesdienst in einem feierlich erleuchteten Dome. Wenn nur die Narrenkappe des Proleten mit ihrem Schellen-gellingel die Andacht nicht störte!

Von Predazzo aus wird die Landschaft rein italienisch, trotzdem der österreichische Doppeladler seine Schwingen dort rührt, fremdartig die Bewohner, fremdartig die Häuser und die malerischen Orte. Die Straße windet sich nunmehr in ganz westlicher Richtung, mit beständigem Ausblick auf den wasserreichen Avisio, der, da tief unten, den breiten, fruchtbaren Talboden durchströmt. Schon reißt den Mais der Hauch

des Südens. Nicht mehr blendende Gletscherfelder, nicht die schroffen Gegensätze der Dolomiten, aber annütige Bilder reihen sich aneinander. Der Hauptort von Gleims, das stark bevölkerte Cavalese, 1000 Meter, steht an nationalem Gepräge keinem rein italienischen Städtchen nach. Schwermütige Tannenwälder, an Bergesehne, umrauschen uns dann, eine Erinnerung an die Heimat wie auch die deutschen Laute, die uns plötzlich erreichen, wenn sie auch nur derbtörnige Worte sind aus dem Munde zweier Hirtenjungen. Denn dort über dem einsamen Gasthof K tenbrunn hat das Dorf Truden seine deutsche Sprache sich erhalten. Im Mehlstaub des Weges geht die Wanderung abwärts. Zahlreiche Kraftwagen sausen vorüber und verpesten für Augenblicke Luft und Stimmung. Noch ein paar Schritte und als Schlußakkord zaubert uns die Natur noch einmal ein duftiges Gemälde vor: dort drüben Mendel und Öhtaler Serner, zu Füßen der Kalterer See und das üppige Tal, durchzogen vom Silberband der Etsch.

Und diese Landschaft und diese Berge, für deren Eigenart der Romane nicht einmal Verständnis hat, will welscher Siegestrausch mit dem Rechte des Treubruchs sich erzwingen. Als Cadorna Rom verließ, um an die Front zu gehen, da küßte Fürst Colonna, der Bürgermeister der Hauptstadt, den Säbel des „zukünftigen Siegers“. Aber diese Waffe mit dem patriotischen Stempel hat die Fahnen der Besiegten von Custozza noch nicht an das Standbild Walters v. d. Vogelweide auf dem Walthertplatz in Bozen geführt. Wie die Brandung an steiniger Küste, brach die Sturmflut der Italiener zusammen an der eingewurzelten Abneigung der Tiroler, die der Verrat zum Ingrimme gegen die Welschen steigerte. „Wer nach unsern Alpen seine Hand ausstreckt, der greift in unsere Herzen!“ Dieses Wort von H. Heß hat den Grundton der Volksseele in seiner glühenden Liebe für die schöne Heimat scharf ausgeprägt. Als selbstbewußte Antwort auf die römische Verteilung von Lorbeerkränzen im Dorfschuß klingt es drohend durch alle Gaue „von Kuffstein bis zur Berner Klaus“:

„Adler! Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Dum roten Sonnenscheine,
Dum roten Feuerweine,
Dum Feindesblute rot,
Darum bin ich so rot!“

Dr. Rosen berg, Professor (Hirschberg): **Dom Gebirge.** Da ist nun wieder Vereinstag — der 37te, und wie immer, am wunderlieblichen Pfingsttag, wieder ist er in Hirschberg, während er sonst die schlesischen Städte der Reihe nach dem R. G. D. näher brachte, wieder werden die alten und neuen Häupter reden und handeln, jene nach alten, bewährten Regeln, diese mit neuen Idealen und voll froher Hoffnungen. Noch immer lagert der Krieg wie eine lähmende Wolke auf allen Gemütern: die einen sind geduldig, ja stumpf geworden gegen all das Fürchtbare, die anderen immer neue Hoffnungen schöpfend, alle — Gott sei Dank! — ohne Angst und Sorge vor dem, was unsere Feinde mehr rhetorisch als wirklich gefühlt in die Welt posaunen. Auch in unserem Gebirge lassen sich diese Wahrnehmungen machen. Es wird nicht an Lebensmitteln fehlen für unsere Gäste, es fehlt nicht an den Tausenden die trotz des Krieges von dieser ihrer Liebe zu den Bergen Zeugnis ablegen und hierher pilgern, alle Wege und Pfade füllen — viele leider nur bis zu den schwarzgelben Grenzpfählen, die man nur mit einem teuren Passe überschreiten kann (und auch dann nur auf einer Zoll-

straße), es fehlt aber auch nicht an denen, die schon über den Krieg hinaus sorgen und die friedliche Waffe schmieden, mit denen sie, wenn dieses Weltgewitter vorübergestürmt ist, alle die Freunde einer vornehmen Erholung noch enger um sich scharen wollen. In Oesterreich plant man in solchen Gedanken, den so lang schon gewünschten Bahnbau nach Spindel mühl. Dieses herrliche Erdenstädtchen ist ja trotz allem immer noch für die Hunderte, die Tausende, die nicht den Wandersteden tragen, ein Dornröschen, und für Kranke und die vielen Verwundeten eine unerreichbare Heilquelle. In Dresden hält der unermüdete Wanderer O. Beyer, dieser Menschenfreund, der so gern die Scharen der Kinder ins Gebirge führt, das er sein Gebirge nennt, weil er es sich mit dem Herzen und der Kamera erworben, wieder Vorträge über das „Wandern“. Selbst unser alter Beck ruht nicht, er sucht nach dem Katzenstein und dem Constantinsfels in der Gegend des Mariannensfelsens und bringt damit einen der schönsten Wege unsres lieblichen Vorgeländes wieder denen entgegen, die das Alte schon kennen und nach Neuem lechzen. Denn wer die Salkenberge, deren Formen so reizvoll dem in der Ebene und auf dem Kamme Wandernden sich entgegenpreizen, und ihr verjüngtes Gesicht mit dem auflebenden Jannowitz noch nicht kennt, der kennt Euch nicht, Ihr himmlischen Gestalten, die bald mit ihrem Zauber wieder alle die Entnervten und Verwundeten heranlocken und festhalten werden, wie sie es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts taten mit den preussischen, hessischen, bayrischen Fürstlichkeiten, die dort fern ab ein ruhiges, schönes ideales dauerndes Eigenleben führten. Unsere jetzigen Fürstlichkeiten besuchen uns nur auf Wochen, zur Erholung, wenn sie im goldenen Frieden Krummhübel für einige Frühlingstage Wohnung nehmen, wie jetzt z. B. die Fürstin zu Löwenstein, oder in den Weltgasthöfen Schreiberhaus, wie vor einiger Zeit Erzherzog Y en a u s C h i n a — und die uns teuersten Fürsten, unsere Hohenzollern, haben ja in dem weit und groß gewordenen Vaterlande zu viele Schlösser, zu viele Juwelen, als daß sie nicht auf manche verzichten müßten; jetzt vor allem läßt der Weltkrieg sie nicht des Vergnügens wegen in schöne, sondern nur des Dienstes wegen in bedrohte Grenzgegenden ziehen — und auch die Gattinnen haben ihren freiwillig übernommenen Dienst in Lazaretten der Verwundeten, und wenn sie zu uns kommen, wie neulich zu unserer Freude unsere Kaiserin, dann galt es nicht, in wohnigen Tälern zu ruhen, sondern Vaterlandsverteidiger zu trösten und zu erfreuen. Nur wir, die wir zu alt sind, als daß man unser für höchste Mannespflicht beehrte, oder zu jung sind, um nicht bloß marschierend, übend, stürmend in halb soldatischer Tracht die Gegend zu durchwandern — nur wir haben Zeit, in altgewohnter Weise unsere Berge zu durchstreifen, Steine aufzusuchen, von denen so mancher, der sonst sein Gebirge zu kennen meint, keine Ahnung hat, wie Kugelhuber, Hoy und Tauffeine und andere Felsen. So macht es z. B. die Ortsgruppe Hirschberg, die wie früher unter Beck und Zelder, so jetzt unter Wichuras und Kaspars erprobter Leitung bald in die jungfräulichen Bobertschbachberge, bald nach des Südens noch verborgenen Reizen mit ihrer Stammschar zieht und das schwierige Problem („Frage“ wollte ich sagen), selbst die Damen unter sich zu einen, löst. Es wäre auch wunderbar, wenn die gemeinsame Freude an den Reizen der Natur, die sich dem Gerechten, wie dem Ungerechten, dem Guten wie dem Bösen darbietet, nicht alle miteinander in dem gleichen Gefühl verbinden sollte. Habe ich doch auf manchem einsamen Berggipfel eine betende Gemeinde von tiefergrienen Wanderern erlebt, lese ich doch täglich noch von Freundschaften, ja Ehen, die gemeinsames Wandern zustande gebracht hat. Jetzt freilich sind viele jener Schroffen, auf denen Bergsteiger ihr Erlebnis hatten, Zeugen furchtbarer Kämpfe — und nicht bloß der weiße Tod sucht dort seine Opfer. Aber wo sucht der harte, unerbittliche Geselle jetzt nicht seine Beute? Wo erschallt nicht des Jammers stilles Getöse? Wo entstehen bei uns nicht jene Gedichte, wann ein junges Menschenleben fürs Vaterland gefallen, oder wo es den Erinnerungstag an sein Sterben auszuzeichnen gilt? Diese Totengedichte haben neulich Avenarius beschäftigt und Drehler hat im Anschluß daran seine Ansichten entwickelt, Ansichten, über die mancher gestaunt hat, und die doch so richtig sind, die ich auch selbst in meinen Vorträgen vertreten habe. Es gilt jetzt als selbstverständlich über jene Verslein, die zum ehrenvollen Gedächtnis eines verstorbenen geliebten Familiengliedes, im „Boten“ besonders, schon seit einem Jahrhundert erscheinen, zu lächeln und sie unseiner, hölzern und abgeschmackt zu finden. Freilich der

Bilder sind wenige, und Hebung und Senkung folgen nicht gleichmäßig auf einander, die Reime sind oft unrein, aber es ist doch oft wahre Volkspoesie in ihnen, in der in n e r e s Leben steckt. Und das Gefühl, das schlesische Fühlen adelt sie. Und läßt man sie sich auch bei einem Dorfdichter machen, — niemals hätte sich diese für die Betroffenen nicht billige Sitte so lange erhalten, stimmten jene Töne, jenes Ausingen des Schmerzes nicht zu der unbewußten, angestammten Gefühlseligkeit. Wer sich ein solches Gedicht einrahmen läßt, zeigt, daß er von der Sitte nicht läßt, und glaubt, daß dem Toten sein Opfer fehle, das er schmerzlich entbehre, und wenn auch der Schmerz immer wieder in denselben Bildern geschildert wird — die g e r e m t e Strophe ist doch nun einmal eine höhere Art des Sprechens, die als geheiligt empfunden wird. Wer ein solches Gedicht trotz Papiernot und Druckkosten zu haben wünscht, legt sicherlich in die gereimten Worte etwas hinein, was ihn erhebt; seine Seele ist noch zugänglich und empfängnisfähig für anderes, als Materielles. Darum sagen auch wir: Freut Euch, daß die alte Sitte in der neuen großen Zeit noch so zahlreiche Früchte trägt.

Otto Schwarzenholz, Breslau: **Walpurgis.**
Wenn im Tal das Mailüfter weht, Auf den Bergen der Schnee zergerht . . . Das Mailüfter wehte ganz nett, als wir uns am letzten Aprieltage des vorigen Jahres morgens, so gegen 7 Uhr vor dem Portal des Freiburger Bahnhofes versammelten. Das merkte man, wenn man sich gegenseitig in das holde Antlitz schaute und die rot und blau angelaufenen Nasen erblickte. Wie es bei gemeinsamen Ausflügen üblich, so kamen auch bei unserem durch die Skatpinke zustande gekommenen Herrenausfluge einige Langschläfer zu spät an. Bei uns waren es die Kibize. Als sich der 7 Uhr Eißzug in Bewegung setzte, sahen wir sie wie wahnsinnig mit Händen und Füßen unserem dahineilenden Dampfstoß nachstürmen. Das bekannte Rattata Rattata Rattata überkante bald unser schadenfrohes Kichern. Wir waren keine Maidemonstrationsproletarier, sondern wir gehörten der Menschensorte an, die den ersten Mai als ein Auferstehungsfest der Natur mitfeiern wollte und zwar im Riesengebirge. Da bei unserer Ankunft in Hirschberg der Himmel blaute, wurde unsere Stimmung eine rosige und mit einem fröhlichen „Juchuh!“ bestiegen wir die Elektrische, die uns bald nach Hermsdorf u. K. brachte. Im Frühlingssonnenschein gebadet, lag unser liebes Riesengebirge wieder vor uns. Der Blick auf den Kamm mit seinen einzelnen Spizen, dem Reisträger, hohen Rabe, der großen und kleinen Sturmhaube, Mittagsstein und Schneekoppe war wunderbar. Grell leuchtete der Schnee in den Schneegruben, an den Abhängen der Teiche, der Seiffengrube und am Riesenkamm. Ja, man sah sogar die Fenster der Wetterwarte und der Koppenhäuser blinken. Wir wählten für den Aufstieg zum Kynast den Weg durch die Hölle. Der steile Weg ließ unsere Herzen bald schneller schlagen; freier sogen die Lungen die reine Gebirgsluft ein. Die Tannenspitzen hauchten ihren harzigen Duft aus und zwischen den immergrünen Nadelbäumen und den im ersten zarten grünen Blättertschmuck prangenden Buchen und Birken huschten die Sonnenstrahlen in vielen Lichtern. Über uns ragten die grauen Mauern des Kynast empor und als wir nach einem schweißtriefenden einständigen Marsche durch das Burgtor in den Burghof traten, kamen uns Theodor Körners Worte aus seiner herrlichen Bearbeitung der Sage vom „Fräulein Kunigunde vom Kynast“ in den Sinn:

„Mein Vater stand auf der Mauer Rand —
Und blickte hinunter,
In die Hölle hinab, von der Felsenwand,
Da stürzt ihn der Schwindel hinunter;
Darum, wer mir mit Wünschen der Liebe naht, —
Denn ich mag keine zweite Trauer —
Der soll es beweisen mit fester Tat.
Kein Schauer ergreif' ihn am Abgrund der Mauer.“

Vor nicht gar langer Zeit war es übrigens noch Gebrauch, daß Kinder vor dem Burgtor — anknüpfend an die Bearbeitung der Sage durch Friedrich Rückert, — dem Besucher des Kynast ein ungestaltetes, weibliches Brustbild, einen Haubenstock mit Igelborsten an Stelle der Haare zum Kusse anboten, von dem man sich jedoch durch ein Geldgeschenk freimachen konnte.

„Ein Bild, anstatt der Haare
Bedeckt mit Igelhaut,
Das muß ein Fremder küssen,
Wenn er den Kynast schaut.
Wir bringen's ihm zum Küssen,

Und wenn davor ihm graut,
Muß er mit Gold sich lösen,
Wenn er nicht küßt die Braut,
Das Fräulein Kunigunde.“

Wir machten es uns im Burghof unter den großen Lindensäumen bequem, tranken zunächst einen „Riesengebirgstynastfräutenmagenlikör“ und entnahmen unseren Rucksäcken die uns von Müttern mitgegebenen Futtervorräte bezw. Stredmittel. Es waren auch 2 gefochte Eier und 25 Gramm Butter dabei. Ein paar Tränen fullerten auf die Eierschalen; wir dachten wehmützlich zurück an die Zeit, in der:

„Die Hühner auf dem Hof legten Eier fleißig,
Die Schweine grunzten in dem Stall;
Die Butter kostete eine Mark und dreißig,
Schlagsahne es gab überall“.

Da unser „Diner“ nur kurz war, ließen wir uns die Romantik desto länger munden. Wir durchstöberten die Ruine in allen Winkeln und bewunderten vom Turme aus das von manchem berufenen und ungerufenen Dichtern besungene herrliche Panorama. Die Zeit eilte dahin und ehe wir es uns versahen, brach die Abenddämmerung herein. Als sogenannter Reiseschaffszähler — ich bewahrte die Skatpinke — sah ich noch einmal den Geldbestand nach. In den Falten meiner Briefstasche fristeten einige Darlehnsstassenscheine kümmerlich ihr Dasein. Der Bestand war knapp, doch — „helferlich!“ Da unserem Vereine ein gut fundierter Bankdirektor angehörte, verjuchte ich es bei diesem mit einer 0 % Kriegsanleihe von 20 Mark, die sofort gezeichnet wurde. Nun konnte ich bei unserem Burgwirt eine nicht zu kleine Maibowle bestellen, die denn auch in kurzer Zeit den Tisch des Hauses zierte. Wir ließen so manches Glas des edlen Trankes durch unsere Kehlen fließen. Die Stimmung stieg, es wurde fidel. Ja, wir vergaßen die tägliche Misere des Lebens und fühlten uns, je später es wurde, je mehr losgelöst von allem irdischen Jammer. Als der Zeiger der Uhr auf 12 rückte, es war wirklich 12 Uhr, denn damals gab es noch nicht die jetzt eingeführte Sommerzeit — erhoben wir uns und traten in den Burghof hinaus. Sternklar war die Nacht; die Leuchten des Himmels gliherten im wunderbaren Glanze und am östlichen Horizont hing die Mondsilber, scharf umrissen, wie losgelöst am unermeßlich hehren Himmelsdom. Der Burgwirt hatte inzwischen das im Burghof aufgeschichtete Reisig angezündet. Leise knisterten die Flammen, sonst herrschte ringsumher köstliche Stille. Wir bildeten einen Kreis um das Feuer und unser Obermacher hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, die auf den uralten Gebrauch der Maifester anspielte. Darauf wurde das bekannte Besenstielreiten und Springen um und durch das Feuer ausgeführt. Da es „kuhle“ wurde, zogen wir uns bald in die Kemenaten der Burg zurück und leerten dort noch manches Gläschen. Nach und nach verkrümelte sich einer nach dem anderen, um in die Arme des Morpheus zu eilen. Nur noch ein trinkfester Gast blieb zurück. Mir selbst war es ein bißchen heiß geworden und ich ging noch einmal in den Burghof hinaus, um mich ein wenig abzukühlen. Ich setzte mich auf eine Bank und sah in den verglimmenden Feuerhaufen. War es die scharfe Luft oder war es der Waldmeistergeist? Mir wurde ganz schläfrig zu Mute. Der Mond war inzwischen untergegangen, die Sterne erloschen; ein feuchter Nebel stieg auf und ab. Plötzlich ging ein unheimliches Brausen durch die Luft. Die Wipfel der Bäume wogten hin und her; ächzend und heulend segte der Sturm um die Ruine. Wie die wilde Jagd kam es plötzlich daher. Hegen waren es, junge und alte. Sie ritten alle auf Besenstielen; ihre zerschliffenen Kleider flatterten in vielen Segen um ihre dünnen Leiber und ihre Haare wehten in vielen Strähnen wild um ihre Köpfe. Um die Asche des Reishausens wirbelten die Hegen wie toll. Die letzten im Ausglimmen begriffenen Funken wurden dadurch von neuem angefaßt und mit der Zeit wirbelten eine Menge Feuerfunken mit um den Hegenkreis. Aus dem Rudel der jungen und alten Hegen lösten sich jetzt zwei ab, eine junge und eine alte. Ja, — die Gesichter dieser Beiden kamen mir bekannt vor. hm, hm, — richtig, da hatte ich's. Die Junge hatte das Gesicht der Jsidora Dunkan und die Alte das der göttlichen Sarah Bernhard. Während sich die anderen Hegen auf die Erde duckten, führten die vorhergenannten nunmehr einen Solotanz auf. Die Junge tanzte nicht schlecht, doch etelten mich die Gesten, mit denen sie den Tanz illustrierte. Das war nicht eine Huldigung Terpsichorens, das war Kankan in der gemeinsten Art. Die Alte hopste und sprang wie ein Ziegenbock umher und was ich dabei erblickte: Die Alte trug ein Holz-

bein, das bei den bodigen Sprüngen rasselte und klapperte. Die beiden Megären schimpften in der ordinärsten Weise: „Verfluchte Deutsche! Weiberschänder! Kindermörder! Der Tag der Vergeltung naht. Vernichtet, von der Erde vertilgt werdet Ihr werden. Euer Land wird unter die Verbündeten aufgeteilt werden. Unser Sieg ist nahe! Es lebe die Gerechtigkeit, die Zivilisation! — Du bist auch so ein nichtswürdiger Boche; ach Du mußt sterben, sterben, sterben . . .“ Wie auf Kommando erhoben sich sämtliche Hegen und drangen mit erhobenen Besenstielen auf mich ein. Da — ein Blitz, ein Donnerschlag, und wie aus der Erde gewachsen stand eine Riesengefalt vor der Hegenbande. Trotzig war ihr Gesichtsausdruck, der lange Bart flatterte im Winde und in der Hand trug sie eine gewaltige Keule. Jetzt erkannte ich auch die Gestalt: Es war Rübezahl! Mit wuchtigen Schritten ging er auf die Hegen hinzu; drohend erhob er die Keule und wie donnernd erklangen seine Worte: „Verdammtes Hegenvolk! Niederträchtige, hinterlistige falsche Katzenbrut. Was wollt Ihr hier? Was habt Ihr hier zu suchen? Hinweg! Alles an Euch ist eitel Lüg und Trug. Spuß und Blendwerk ist Euer ganzes Gebahren. Hinweg aus meinem Reiche, aus Schlesiens Gefilden! Hinweg, sage ich, von der geheiligten deutschen Erde! Zieht hin zu der Entente. Dort werdet Ihr für Euer gemeines Gebahren Anklang finden. Dort seid Ihr Eins mit ähnlichem Gelichter. Fort! Hinweg!“ Die Hegen duckten sich; ein Wimmern, ein Winseln ließ sich vernehmen und dann zogen sie von hinten unter Sturmgebraus und Hagelboen. — Rübezahl trat auf mich hinzu, streckte seinen Arm gegen den nächtlichen Himmel und zog einen feurigen Gegenstand aus der Luft. Wie ein Fluidum ging es durch meinen Körper, als er mir diesen Gegenstand in die Hand drückte. Ich wollte mich ermannen, ich wollte . . . „Nun sagen Sie einmal, Menschenkind: Was machen Sie denn hier so lange draußen in der Finsternis? Sie werden sich noch einen ordentlichen Maischnupfen holen. Sehen Sie doch, wie die feuchten Nebel auf und ab wallen und hören Sie, wie der Frühlingsturm um das Gemäuer der alten Burg weht! Vorwärts in die warme Stube. Sie sind ja ganz benebelt. Ihnen scheint der Waldmeister ordentlich in den Kopf gestiegen zu sein.“ Ich rieb mir ganz erstaunt die Augen, als ich in das hellerleuchtete Gastzimmer trat. „Donnerwetter, Statbruder, was haben Sie denn da in der Hand? hahaha, das ist ja zum piepen! Einen Besen, und der ist ja ganz warm. Sie sind wohl mit den Hegen um die Wette geritten?“ Ganz verdutzt sah ich auf den Besen, den ich tatsächlich in meiner Hand trug. Schwer war der Besen. Heiliger Brahmaputra! Das war ja ein eiserner Besen. Sinnend betrachtete ich den langen Stiel und die daran haftenden dünnen Stahlbüschel. Unser Burawirt nahm mir den Besen aus der Hand. „Nicht wahr, der Besen ist gut? Den benutzt unser Hausknecht, der Friedrich, immer, wenn sich wieder mal zu viel Unrat auf dem Burghof angesammelt hat. Zum Wegkehren genügt da ein gewöhnlicher Besen nicht. Da muß mit einem eisernen Besen reingefahren werden. Ich kann keinen Unrat leiden; mein Haus und Hof müssen rein sein, wie es bei uns Deutschen üblich.“ Ich drückte unserem biederen Wirt kräftig die Hand. „Sie haben recht. Es darf kein Schmutz, kein fremder Schmutz auf unserer deutschen Heimat haften bleiben. Rein muß die deutsche Erde sein und bleiben. Darauf laßt uns Drei noch ein volles Glas leeren. Stoßt an: „Deutschland hoch in Ehren! Deutschland voran in der Welt!“ hell klangen die Gläser. Und nun: „Auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre!“

Kleofas Hollmann (Spindelmühl): 31. Jahresvollversammlung des R. G. V. Die Ortsgruppe Spindelmühle des R. G. V. hielt die 31. Jahresvollversammlung ab. Dem vom Schriftführer Kleofas Hollmann erstatteten Tätigkeitsberichte war zu entnehmen, daß außer der Herstellung eines Teiles vom Roseggerwege noch verschiedene Ausbesserungen an Ruhebänken vorgenommen wurden. Daß die allgemeine Tätigkeit gegen die der Vorjahre etwas zurücksteht, ist den kriegerischen Ereignissen zuzuschreiben. Die Zahl der Mitglieder beträgt 54, wovon 40 ihren Jahresbeitrag eingezahlt haben; für die restlichen 14 Mitglieder wurde infolge ihrer Einberufung zu Kriegsdienstleistungen kein Jahresbeitrag eingehoben; es wurden ihnen vom Hauptauschusse „Ehrenkarten“ übermittlelt. Der Obmann Herr Lambert Erlebach verwies auch noch auf die abgelaufene dreißigjährige Tätigkeit unserer Ortsgruppe und ersuchte den Herrn Schriftführer den Bericht

über diese Vereinsgebarung der heutigen Versammlung zur Kenntnis zu bringen. Ueber den sehr anerkanntswerten, nach den einzelnen Jahren geordneten Ausweis der Mitgliederzahl und aller Arbeiten während der verfloffenen 30 Jahre soll an dieser Stelle Abstand genommen werden, nur folgender Auszug aus dem Gesamtberichte soll noch zur Kenntnis gebracht werden: Am 18. Oktober 1885 versammelten sich im Gasthaus „Wiesenhaus“ die Herren Johann Hollmann, Gastwirt, Philipp Adolf, Gemeindevorsteher, Kleophas Hollmann Logierhausbesitzer Nr. 17, Johann Hollmann Nr. 28, Franz Hollmann Nr. 20, Benjamin Hollmann, Gastwirt, Vinzenz Zinner, Peterbaude, Franz Lang, Pfarrer, Franz Broich, Oberkommissär, Anton Hollmann, Nr. 18, Josef Erlebach Nr. 12, Klemens Zinner Nr. 56, Josef Hollmann Nr. 40, Franz Hollmann Nr. 39, Seraphin Mähwald, Bergführer und Ludwig Benekky behufs Gründung unserer R. G. V. Sektion. Von diesen genannten 16 Mitgliedern sind bereits 14 gestorben, 1 ausgetreten, so daß heute nur noch ein Mitglied von jenen d. i. Kleophas Hollmann Nr. 17, seit 30 Jahren ununterbrochen dem Vereine angehört. Im Laufe des ersten Vereinsjahres sind weitere 11 Mitglieder beigetreten, hiervon sind bis heute nur noch 2 Mitglieder zu verzeichnen u. zwar Frau Marie Hollmann, „Wiesenhaus“ und Franz Häring Nr. 66. Vor dreißig Jahren konnten unsere Sommergäste sehr bequem in neun Gasthäusern und 7 Privatlogierhäusern untergebracht werden. Es waren dies folgende: Vinzenz Richters Gasthaus, — Villa Erlebach Nr. 12, — Gasthaus „Zur Spindelmühle“, — Benjamin Hollmanns Gasthaus, — Gasthaus „Zum Wiesenhaus“, — Villa „Marien-Warte“, — Gasthaus „Zum Badehaus“ und Vinzenz Buchbergers Gasthaus in St. Peter, außer diesen noch 5 Kamm-bauden. Die sieben Privatlogierhäuser waren die des Kleophas Hollmann Nr. 17, der Josephine Broich Nr. 14, des Johann Hollmann Nr. 28, Anton Hollmann Nr. 18 und Karl Hollmann Nr. 19. Heute stehen unseren Kurgästen und Touristen in Spindelmühle St. Peter und den Kamm-bauden 31 Gasthäuser und 54 Privat-Logierhäuser zur Verfügung. Die damalige Frequenz von 500 Personen während der Saison hat sich auf 4000 erhöht. Wer hätte auch damals geahnt, daß unser Sommerluftkurort in so kurzer Frist sich auch zum bestbesetzten Winterportplatz im Riesengebirge emporzuschwingen werde. Es ist unser tatkräftiger R. G. V., sowohl auf deutscher als auf österreichischer Seite gewesen, der mit Opfern an Geld und vieler Mühe und Arbeit die Vorteile unseres Riesengebirges als Winterportplatz zuerst erkannte, den Fremdenverkehr gleich im Sommer zu uns lenkte und damit unserer Bewohnerschaft, besonders den Gasthaus- und Baubesitzern zu nicht unterschätzendem Wohlstande verhalf. Alles was in Bezug auf Fremdenverkehr, sei es an Wegen, Markierungen, Wegweiser und Ruhebänken geschaffen worden ist, verdanken wir dem R. G. V. Gegen 14,000 K. sind allein während der verfloffenen 30 Jahre in unserem Ortsgruppengebiete für diese nützlichen Einrichtungen ausgegeben worden. Die lobenswert sind auch die Bemühungen unserer Ortsgruppe gewesen bezüglich des Zustandekommens des Baues der Spindelpaßstraße, in welcher Angelegenheit seit dem Jahre 1894 ganz besonders von den Vertretern unserer Ortsgruppe unermüdlich hingearbeitet wurde. Erfreulicherweise ist unsere Ortsgruppe seit ihrem Bestande niemals in die Lage versetzt worden, für ihre vielen Auslagen eine Unterstützung von hiesiger Gemeinde in Anspruch zu nehmen, im Gegenteil ist auf Kosten unseres Vereines, außer des im Jahre 1890 hergestellten Weges im Langengrunde, sowie oberhalb der Bradlerbaude bis zur Landesgrenze als auch der Roseggerweg in seinem jetzigen Zustande ausgebaut worden, wodurch die Gemeinde finanziell wesentlich entlastet worden ist. Hand in Hand mit uns arbeitet für gleiche Zwecke der hiesige Kurverein bzw. der Wintersportverein. Dadurch ist der R. G. V. wesentlich entlastet worden. (Schluß folgt.)

Museum des R.-G.-V.

geöffnet an jedem **Dienstag** und **Donnerstag** von 10—12 Uhr und **Donnerstag nachmittag** von 2—4 Uhr. — **Eintrittspreis** 25 Pf., Mitglieder des R.-G.-V. — auch deren Frauen und Kinder — frei, **Sonntag** von 11—½ 1 Uhr, **Eintritt frei.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Prof. Prof. Dr. Rosenberg in Hirschberg.